

Eine andere Abtheilung der Spitzen bilden alle Arten, wo der Grund entweder mit der Hand oder mit der Maschine besonders angefertigt wird und dann von der Hand die Zeichnung unmittelbar hineingestickt oder besonders mit der Nadel oder auf dem Klöppelkiffen gearbeitet und auf den Grund eingefetzt oder mit dem Netze eines Grundes verbunden wird, die Application, Chantilly und andere Spitzen.

Hier können sich die Maschine und die Hand durch geordnete Arbeitstheilung oder auch durch die gemeinfame Betheiligung an einem Werke oder Arbeitsstücke veröhnen. Nur in Frankreich schreitet die Annäherung am meisten vor. Freilich wird man dann die Namen echte und unechte Spitzen, welche bisher Hand und Maschine trennten, müssen fallen lassen; es ist eben ein Mittelglied dazwischen getreten.

Aus Großbritannien ist nur wenig an Handspitzen ausgestellt, aber immerhin Vorzügliches, welches beweist, daß diese Industrie noch immer den alten hohen Rang einnimmt. Neues fällt darunter nichts auf, es wären denn die mit einem Schiffchen genetzten „Fruivolités“, welche in der englischen Abtheilung als Schularbeiten ausgestellt sind. Diese Arbeit kommt auch unter den Dilettanten- und Schülerarbeiten anderer Länder, namentlich in Oesterreich, vor. Sie versprechen als eine „frivole“ Laune der Mode wenig Dauer und sind denn doch zu lustig. Auch ihre Technik läßt keine schöne Zeichnung ausführen. Wir überlassen es übrigens einer anderen Feder, darüber des Weiteren zu sprechen.

Den größten Fortschritt in der Handspitze hat seit der letzten Weltausstellung in Paris Oesterreich gemacht, wie die Ausstellung aus dem böhmischen Erzgebirge zeigte.

Wenn sich daselbst auch trotz der Concurrenz der Maschinenspitze eine seit Jahrhunderten gegründete Industrie von Handspitzen erhalten hatte, so veräuerte sie, sich mit der Kunst zu verbinden und durch geschmackvolle Zeichnung die mühsame Arbeit zu veredeln, wodurch ja eben die Handarbeit in Frankreich und Belgien sich gegenüber den Maschinenspitzen ihr Gebiet sicherte.

Das wurde nun in der letzten Periode eingeholt. Die Regierung und Vereine gründeten Musteranstalten und Zeichenschulen. Viele Taufende geschickte Klöpplerinnen und Spitzennäherinnen waren in kurzer Zeit auf die in Belgien ausgebildete Technik der verschiedenen Arten der Handspitze eingearbeitet. Die mustervolle Zeichnung kam durch die kunstfertige Hand der Arbeiterinnen zur vollen Wirkung und die in Handel gebrachten Spitzen aus dem Erzgebirge waren von den belgischen nicht zu unterscheiden. Die Ausstellung in der österreichischen Abtheilung konnte die Besucher davon überzeugen. Vier Arbeiterinnen aus dem Erzgebirge, welche in der Ausstellung selbst die verschiedenen Spitzenarbeiten ausführten, zeigten zugleich die hohe Stufe der Kunstfertigkeit, welche unter Taufenden verbreitet ist.

Die Maschinenspitzen.

Es sind nahezu hundert Jahre, daß der erste Webstuhl für den Spitzengrund, und vierundsechzig Jahre, daß die Bobbinetmaschine erfunden wurde. Neben ihr hat sich die Handspitze in der Hausindustrie erhalten und ist das Handspitzen-Gewerbe zu einer neuen Blüthe gediehen. Das mag beweisen, daß sie neben einander bestehen können, gesichert und friedlich.

Nur im Anfange des Kampfes entstand Verwirrung, weil der Markt die beiden Waaren vermengte und die Käufer sie verwechselten. Wenn sich die Maschinenspitze für echte Spitze ausgab und zehnmal billiger war als die Handspitze, so mußte die letzte ungekauft liegen bleiben. Allein die Käufer kamen bald von der Täuschung zurück. Schon die größere Festigkeit der Handspitze gibt ihr einen Vorzug.